

Kirche und Ökumene

CORNEHL, PETER. **Christen feiern Feste.** Integrale Festzeitpraxis als volkskirchliche Gottesdienststrategie. In: Pastoraltheologie Jhg. 70 Heft 4 (April 1981) S. 218–233.

Auf dem Hintergrund der neueren Bemühungen im evangelischen Raum, Gottesdienst unter dem Aspekt des Festes zu verstehen, plädiert Cornehl für eine pastorale Wiederaufwertung des Kirchenjahres als Konzentration auf den Kranz der großen kirchlichen Jahresfeste. Dafür lassen sich allgemeine Überlegungen zum Stichwort Fest als Begründung beibringen: Feste haben ihren bestimmten Anlaß, sie haben ihre Zeit und ihren besonderen Rhythmus, ihre eigenen Inhalte und Traditionen, die sich nicht beliebig manipulieren lassen. Die „integrale Festzeitpraxis“ soll demnach als zweite Säule für die Volkskirche neben die „integrale Amthandlungspraxis“ treten. Das Kirchenjahr solle aufgewertet werden, weil die großen Feste und ihre Gottesdienste ein Angebot

seien, das tendenziell alle volkskirchlichen Mitgliedschaftsgruppen anspreche und erreiche, von der Kerngemeinde bis zur selektiven Kirchlichkeit. Außerdem begegne man an den großen Festen im Gottesdienst nicht zufälligen Randthemen, sondern den zentralen Inhalten der christlichen Offenbarung. Schließlich habe die Feier der Feste im Kirchenjahr eine öffentliche Relevanz für die Gesellschaft, der es nicht gleichgültig sein könne, welche Themen ihren festen Platz im öffentlichen Bewußtsein hätten. Durch die „integrale Festzeitpraxis“ müsse man über das bloß ästhetische Konsumieren hinauskommen.

Spannungen zwischen den Kirchen der Ersten Welt und der Dritten Welt. In: Concilium Jhg. 17 Heft 4 (April 1981) S. 269–353.

In diesem „der Praktischen Theologie gewidmeten Heft“ sollen einige Spannungen dargestellt werden, die sich aus dem „neuen Pluralismus, wie er sich im Leben und im Selbstverständnis der Christenheit bemerkbar macht“, ergeben, so jedenfalls formulieren es Virgil Elizondo und Nor-

bert Greinacher im Vorwort. Die Herausgeber des Heftes sind davon überzeugt, daß diese Spannungen „das Entstehen neuer und strahlungskräftiger Ausdrucksformen der wirklichen Einheit und Universalität der Kirche fördern“. Die konfliktgeladene Wirklichkeit der Kirchen inmitten der heutigen vielfach zerteilten Welt wird im ersten Kapitel aufgezeigt; es wird u. a. die Bedingtheit der Kirche durch die sozioökonomische Situation und die Rolle der Theologen in diesem Prozeß dargestellt. Um theologische Einblicke in die historische Entwicklung der Spannungen zwischen Einheit und Pluralismus geht es im zweiten Abschnitt. Der dritte Teil behandelt die Herausforderung durch neue Formen kirchlichen Glaubens, d. h. konkrete Äußerungen der Formen von kirchlichem Leben: Die Physiognomie der Basisgemeinden, Überlegungen aufgrund der Entwicklungen der afrikanischen Kirche, Konsequenzen der Konferenz von Puebla für die Weltkirche und die Bedeutung dieser Tendenzen für die Gesamtkirche. Im Vordergrund steht hier die Frage, ob die Kirchen des „Zentrums“ auch fähig sind, Lernende zu werden.

Personen und Ereignisse

Bezüglich der Gleichstellung der Frauen in der Kirche hat sich die rheinland-pfälzische Kultusministerin *Hanna-Renate Laurien* anläßlich eines Vortrags in Wien für eine Strategie der kleinen Schritte ausgesprochen. Zugleich zeigte sie auf, daß „die Amtsträger und Mitglieder der Kirche immer nachgehinkt sind“, egal ob es sich um die Judenemanzipation, die Pressefreiheit oder die Frauenbewegung gehandelt habe. Frau Laurien plädierte dafür, die Frage der Gleichberechtigung nicht den Marxisten und Feministinnen zu überlassen, und trat vehement für die Weihe von Frauen zu Diakoninnen ein.

Neue Akzente wollen die Jesuiten in ihrer Arbeit setzen, um den Auftrag der Orden, für „Glaube und Gerechtigkeit“ zu wirken, in zeitgemäßer Weise nachzukommen. Bei einem Provinzsymposium der oberdeutschen Jesuitenprovinz, an dem in Freising 150 Ordensmitglieder aus Süddeutschland teilnahmen, unter ihnen auch Prof. *Karl Rahner*, nannte Provinzial *Alfons Klein*, München, als eine dieser Aufgaben die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit der Abrüstungsproblematik. Ausgehend von seinen bisherigen Arbeitsfeldern, insbesondere der Schul- und Hochschularbeit, will der Orden sich künftig auch um Gruppen bemühen, welche die Kirche bisher nicht genügend anspricht.

In einem Interview mit dem Evangelischen Presedienst vertrat der Frankfurter Politologe und Friedensforscher Prof. *Ernst-Otto Czempel* die Auffassung, daß der in der gegenwärtigen Friedensdiskussion verwandte Sicherheitsbegriff aus dem 19. Jahrhundert stamme und umgehend neu definiert werden müsse. Nach den Worten Czempels ist Sicherheit im vergangenen Jahrhundert stets als Sicherheit vor einem militärischen Angriff interpretiert worden. Die Sicherheit in Europa sei gegenwärtig aber genauso stark durch soziale Instabilitäten bedroht. Die NATO hätte Portugal vor einigen Jahren fast ohne jeden Kanonenschuß wegen solcher Instabilitäten verloren.

Der tschechoslowakische Bürgerrechtler *Bedřich Placák* hat nach Angaben aus Wiener Emigrantenkreisen seinen Posten als Nachwächter im Prager Loretto-Kloster verloren, nachdem ihm die Behörden den Waffenschein entzogen hatten. Der als führender Herzspezialist geltende 67jährige Sprecher der Bürgerrechtsgruppe „Charta 77“ hatte seit zwei Jahren dort gearbeitet. Bereits 1970 hatte er seine Tätigkeit als Kardiologe aufgeben müssen. Später verlor er seine Zulassung als niedergelassener Arzt.

Erstmals in der bayerischen Hochschulgeschichte soll ein Gericht prüfen, ob der Dekan einer Fakultät durch Universitätsgremien abwählbar ist. Die Universität Augsburg hat sich mit einer Klage gegen den Freistaat Bayern an das Verwaltungsgericht gewandt. Monatelange Auseinandersetzungen an der theologischen Fakultät bilden den Hintergrund der Klage. Dekan Professor *Joseph Listl* weigert sich, einer Rücktrittsaufforderung von sieben der zwölf Professoren des Fachbereichsrates nachzukommen.

Ein „politischer Gefangener“ ist nach der Definition von amnesty international ein Mensch, der „unschuldig in Haft sitzt, weil er lediglich von ihm angeborenen Rechten Gebrauch gemacht hat“. In einem Gespräch mit der Deutschen Welle sagte der Generalsekretär der deutschen Sektion der Gefangenen-Hilfsorganisation, *Helmut Frenz*, wesentlich sei, daß dieser Gefangene „gewaltlos tätig gewesen ist, um seinen politischen, religiösen, weltanschaulichen, kulturellen Vorstellungen Ausdruck zu verleihen“. In diesem Sinne habe amnesty klargestellt, daß es sich bei inhaftierten deutschen Terroristen nicht um politische Gefangene handle. Zu bemängeln habe amnesty aber deren Haftbedingungen, die mit internationalen Standards nicht in Übereinstimmung zu bringen seien.

Die Bischofskonferenz in der Republik Südafrika hat erstmals einen schwarzen Priester, der von der Regierung einem Zwangsaufenthalt unter-

worfen worden ist, zu ihrem Generalsekretär berufen. Die „in höchstem Maße ungerechte“ Einengung der Bewegungsfreiheit von Pater *Smangalislo Mkatsbwa* ohne Prozeß und ohne Richterspruch bilde für die Kirche keinen Hinderungsgrund für seine Berufung, erläuterte Erzbischof *Denis Eugene Hurley* als Vorsitzender der Konferenz die Ernennung. Mkatsbwa war 1977 von der Regierung mit fünfjähriger „Bannung“ bestraft worden.

Gegen die „Zivilisierung“ der Indianer nach westlichem Muster hat sich der Erzbischof der mexikanischen Stadt Oaxaca, *Bartolomé Carrasco Briceño*, ausgesprochen. Bei einem Besuch der Geschäftsstelle des Bischöflichen Hilfswerkes Misereor in Aachen kritisierte Carrasco einen tiefen Widerspruch in der offiziellen Politik seines Landes: Nach außenhin werde das indianische Erbe Mexikos betont, nicht zuletzt, um es touristisch auszunutzen, in Wirklichkeit laufe die staatliche Indianerpolitik aber auf eine konsequente Zerstörung des indianischen Kulturguts hinaus. Nach den Worten des Erzbischofs, der Vorsitzender der Kommission der Mexikanischen Bischofskonferenz für Indianerfragen ist, gibt es in Mexiko außerhalb der Kirche kaum Unterstützung für die Sache der Indianer.

Vor übertriebener Vorsicht gegenüber der „Theologie der Befreiung“ hat der Vorsitzende der Brasilianischen Bischofskonferenz, Bischof *Yvo Lorscheiter*, in einem Interview mit Radio Vatikan gewarnt. Er wies darauf hin, daß der Begriff Befreiung „authentisch christlich“ sei. Zwar sei nicht zu leugnen, daß der eine oder andere Theologe „über das Ziel hinausschießt“. Es sei jedoch besser, „bisweilen in unternehmungsfreudigem Geist auch einmal einen Fehler zu machen als überhaupt nichts zu unternehmen“.

Beilagenhinweis:

Dieser Ausgabe liegt ein Prospekt des Verlages Herder, Freiburg i. Br., bei.